

Der gesamte Bereich wird im S von der Lunzer Decke überschoben, welche mit Muschelkalk die Gipfelregion des Hackstock Loidl mit deutlichen Wandbildungen aufbaut. Der Deckenrand streicht dann durch den Kniebichlbach-Graben und N Brettereck weiter gegen E und springt an der Linie Pöltenkogel–Furtkogel über 2 km nach N vor. Die Ursache dieser auffallenden Struktur (wohl ein Bruch) muß noch geklärt werden. Der Überschiebungsrand mit Muschelkalk ist dann bei Nußbaumlehen und Ort gut zu beobachten, der gegenüber den Schrambachschichten der Frankenfelder Decke deutlich hervortritt. Südlich Wiesel springt der Rand wieder auffallend gegen S, hier allerdings orographisch bedingt durch die flache Lagerung des Muschelkalkes und den tief eingeschnittenen Höllgraben, in dem die neokomen Schiefer und Konglomerate der Frankenfelder Decke einen großen Bereich einnehmen, der bis Frankenfels reicht.

Bericht 1979 über paläontologisch-stratigraphische Untersuchungen im Mesozoikum der Kalkvoralpen von Niederösterreich auf Blatt 72 Mariazell

Von RUDOLF SIEBER (auswärtiger Mitarbeiter)

Aus dem Kartierungsgebiet von Mariazell (Blatt 72) ist zu erwähnen, daß durch Cephalopoden- und Bivalvenfunde, die Dr. SCHNABEL eingebracht hat (172/400–1), 1 km N St. Anton/Jeßnitz an der Bachuferrampe Unterer bis Mittlerer Lias nachgewiesen wurde, worüber von dem Genannten eingehender berichtet wird.

Bericht 1979 geologische Aufnahmen auf Blatt 72 Mariazell

Von ROBERT SPENDLINGWIMMER (auswärtiger Mitarbeiter)

Ausgehend von SPRINGER's „Neuhauser Überschiebung“, war es die Absicht, diese weiter gegen Osten zu verfolgen. Dabei ergaben sich eine Reihe von Problemen. Es beginnt mit der Einstufung jenes Dolomites, der die Jura-Kieselmergel und -kalke bei Neuhaus überlagert. Diese Dolomite, sehr hell, meist gut gebankt, mittelsteil gegen SE einfallend, lassen sich einerseits gegen Osten bis zum Zellerain, aber auch gegen Norden, in einem etwa 600 m breiten Streifen über Scheiblingwald und Pfalzkogel bis in die flache Karstwanne der Feldwies Alm verfolgen. Auf Grund der meist guten Bankung (die dem weiter im Osten weit verbreiteten Ramsadolomit zumeist fehlt), der Hinweise auf Algen-Stromatolithrasen und der oft leichten Rotfärbung, halte ich den gesamten Bereich für Dachsteindolomit, zumal dieser an einigen Stellen von Dachsteinkalk konkordant überlagert wird, wie im Bereich der Brunnsteinmauer.

Im Westen wird der Dolomit von mächtigen Jurasedimenten unterlagert. Es handelt sich um rote knollige Flaserkalke, graue und gelbliche, zum Teil massige Jurakalke, Hierlatzkalk und graubraune Kieselmergel und -kalke, die im Bereich Hasenwald bis Buchalm Spitz und auch im Gebiet nördlich des Jägerberg bis Molterboden weit verbreitet sind. Die liegenden Dachsteinkalke reichen von der Gogonzmauer, auf der noch Reste von roten Flaserkalken liegen, gegen Norden bis zum Mittereck Kogel. Im Osten setzt der Dachsteinkalk auf der Feldwies, steil gegen E fallend ein und erreicht im Gebiet Schwarzkogel–Feldwiesalm–Burgriedel weite Verbreitung. Am Burgriedel S-Hang liegen Jurakalke dem Dachsteinkalk auf, sie reichen hinunter bis Ob. Taschelbach und sind dort durch Schutt und Moränen verdeckt.